

DIE ZEITUNG
DES BÜROS FÜR
NEUE POLITIK

Büro für neue Politik
www.einestimme.ch

Nº 1 Januar
2021

Eine Stimme
Büro für Neue Politik

Das Blatt

«Perspektiven»



Was will das Blatt?

Denis Bitterli, Friedensschaffender

Auch in der Medienarbeit stellt sich immer wieder die Frage, welche Art von Berichterstattung Frieden fördert.

Sind es die Berichte über das Kriegsgeschehen, über Hungersnöte oder Demonstrationen, die für eine friedenspolitische Aufklärung wichtig sind?

Was ist Frieden überhaupt?

Bereits in der Mitte des 20. Jahrhunderts haben sich Friedensschaffende zerstritten, als sie über den Begriff Frieden debattierten. Während sich die einen für eine Welt ohne Armee aussprachen, mahnten andere, dass Armeen für die Sicherung des Friedens notwendig seien. Was ist wahr?

Worüber soll eine Zeitung berichten, die sich der Förderung von Frieden zum Auftrag gesetzt hat?

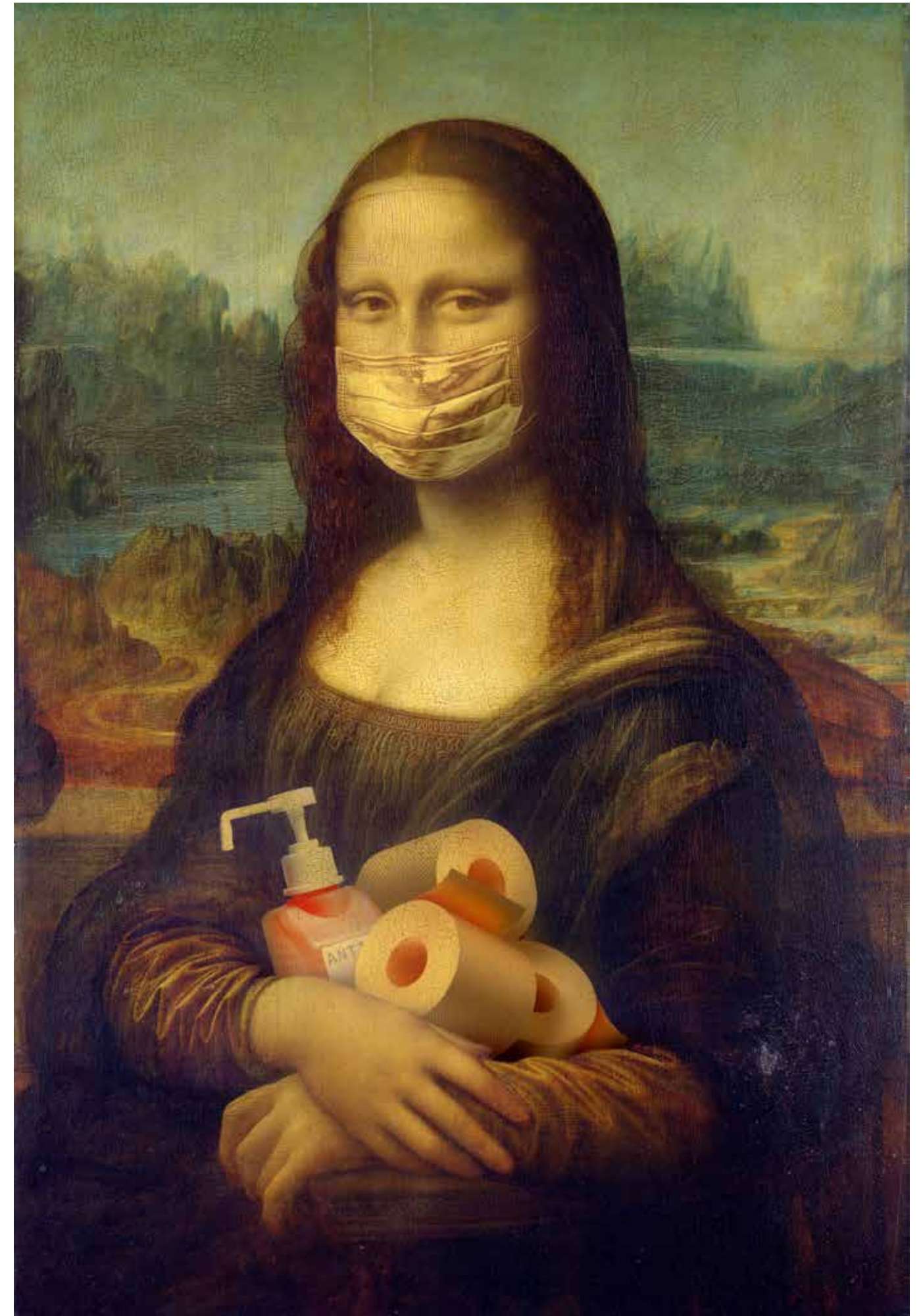
Dieser Frage nimmt sich das Blatt an.

Die Medieninitiative will mit Menschen in einen Dialog treten und herausfinden, wie Berichterstattung erfolgen soll, damit sie dem Wohle der Allgemeinheit dienen kann.

Das Blatt freut sich auf Medienschaffende, die zusammen mit dem Redaktionsteam an einer Kultur der konstruktiven Berichterstattung arbeiten möchten.

Inhalt

Eine Welt – Viele Sichtweisen.....	Seite 4
Corona – Ein verrücktes Jahr.....	Seite 4
Wie erleben die Kinder Corona.....	Seite 5
Die zwischenmenschliche Beziehung und der Raum zwischen unserer Behausung.....	Seite 5
Corona – Die Krönung.....	Seite 7
Krankheit oder Instrument.....	Seite 10
Zwei unkündbare Freundschaften.....	Seite 10
Corona, du wirkst vielfältig.....	Seite 11
Eine bewegte Zeit, die entschleunigt.....	Seite 13
Langsamer, bewusster und menschlicher.....	Seite 13
Der Optimist glaubt, dass wir in der besten aller möglichen Welten leben.....	Seite 14



Eine Welt – Viele Sichtweisen

Denis Bitterli, Friedensschaffender

Ereignisse kann man aus verschiedenen Blickrichtungen betrachten. Es gibt unterschiedlichste Sichtweisen. Wir Menschen sind verschieden und alle nehmen die Welt aus ihren Augen wahr.

Wie erleben Menschen zur Zeit die Welt?

Im Vordergrund steht sicher die Pandemie, die überall Medien und die globale Berichterstattung beherrscht. Das Thema hat sich in den Vordergrund gerückt.

Worüber wird informiert?

Werden um die Frage der Gesundheitsförderung alle Aspekte auf den Tisch gebracht? Es lohnt sich, bei Gross und Klein her-zumzuhören und Anteil an den Überlegungen zu nehmen. Gibt es neue Aspekte, die in den Aussagen herauszuhören sind?

Lucia Lauber, Mutter & Heilpädagogin

2020 ein verrücktes Jahr... aber beim genauen Hinschauen entdecke ich Qualitäten. Das Familienleben ist viel mehr im Fokus. Wir haben mehr Zeit als Familie und werden weniger durch Anlässe, Veranstaltungen und Treffen mit Bekannten «verbucht.» Es ergab sich Raum für einige grössere und kleinere Projekte, z.B. wir haben jetzt ein Haustier – wir sind ja viel zu Hause.

Als Mutter achte ich mich im Moment besonders darauf die Jahreszeitenfeste zu gestalten, z.B. den Räbeliechtliumzug im Familienkreis zu organisieren, da er im Kindergarten ausfallen musste. Geburtstagsfestchen bewusst aber mit weniger Leuten zu gestalten. Corona gibt mir die Chance Rituale und Werte zu überdenken und ins sehr bewusste Handeln zu kommen wo ich es wichtig finde.

Im Schulalltag versuchen wir als Lehrkräfte-Gemeinschaft möglichst viel Normalität zu bewahren. Anlässe werden wenn möglich durchgeführt oder wo nötig den Regeln angepasst. Es ist für mich unglaublich wertvoll, die Kinder vor Ort beschulen zu können. Die Möglichkeit Elterngespräche vor Ort durchzuführen, sich gemeinsam über die Kinder auszutauschen erlebe ich als Lehrerin und als Mutter sehr bereichernd und bin im Moment viel dankbarer darüber. Durch diese Coronamstände bin ich mir dem Privileg Kinder zu unterrichten (und eine gesicherte Arbeit zu haben) und eine Familie haben zu dürfen viel bewusster.

Corona



Wie erleben die Kinder Corona?

Aeneas Henggi, Schüler

Ich finde es nicht toll, dass man im Kinderland ab 6 Jahren Masken anziehen muss. Das Springen mit den Masken finde ich gefährlicher, weil es Haken hat und man daran hängen bleiben könnte. Ich fühle mich dann nicht so frei beim Hüpfen.

Maël Seiler, Schüler

Ich finde die Masken blöd, weil die Leute so unheimlich aussehen. Und bei Corona darf man nicht ins Kino und in Basel sind alle Restaurants geschlossen. Und ausserdem ist der Corona gefährlich und das macht mir Angst.

Anuuk Naeff, Schülerin

Mich nervt Corona, weil alles geschlossen ist, man überall Masken tragen muss und am Bahnhof immer gesagt wird, dass Maskentragen obligatorisch ist.

Die zwischenmenschliche Beziehung und der Raum zwischen unserer Behausung

Soley Suter, Architektin

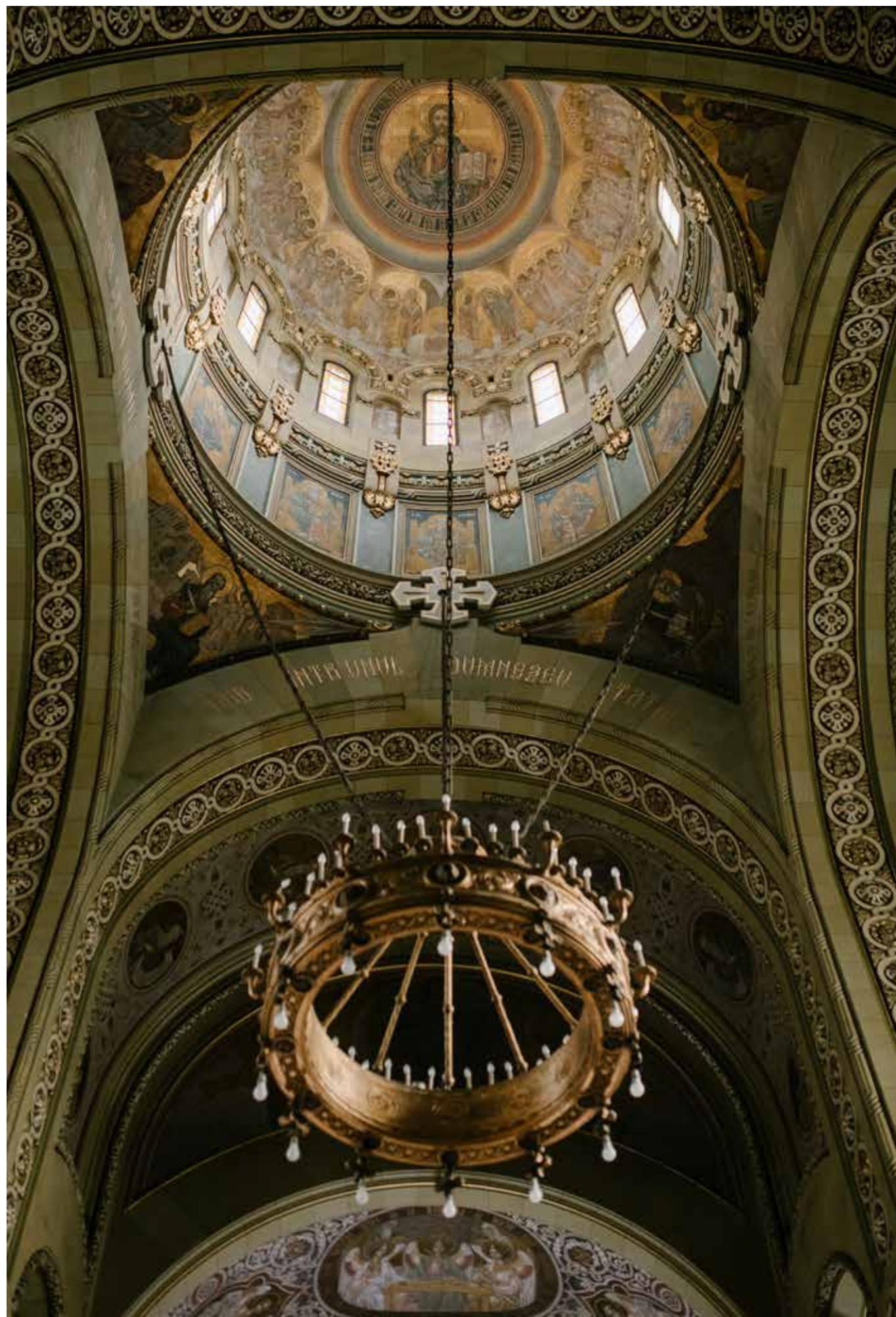
Es ist Corona. Wir halten uns ganz brav an die Massnahmen des BAG, ziehen Masken an, vermeiden Kontakte und ziehen uns zurück in unsere 4 Wände. Dabei merken viele von uns, was uns Menschen ausmacht – Kontakt knüpfen, sich austauschen – und das von der ersten Minute unseres Lebens.

Wenn wir als aufmerksamer Beobachter durch die Strassen gehen, hat sich das was sich jetzt mit Corona so offensichtlich zeigt, schon Jahre vorher abgezeichnet. Es herrscht reger Baubetrieb in den Gärten: Es werden immergrüne, hohe Büsche gepflanzt die keine Durchsicht erlauben oder sogar Sichtschutzwände. So bewegen wir uns Menschen durch kleine Schluchten von Sichtschutzwänden, die absolut keinen Kontakt zulassen. Haben wir uns nicht schon vor Corona begonnen einzuschotten? Haben wir uns nicht schon vorher die Möglichkeit genommen, uns auf den spontanen Kontakt einzulassen? Wenn wir die Beziehung der Menschen zum Raum zwischen den Häusern anschauen hat sich etwas grundlegend geändert zwischen heute und vor der Industrialisierung.

Die Strasse war der Raum, wo sich die Leute getroffen haben, sich ausgetauscht hatten, Waren gehandelt wurden, die Kinder spielten und die alten Leute das Geschehen beobachteten. Die Wohnungen waren so ausgerichtet, dass die repräsentativen Räume wie Wohnen und Essen auf die Strasse gerichtet,

während die Nutzräume wie Küche und Bad auf den Hinterhof respektiv auf den Nutzgarten ausgerichtet waren. Man hat sich auf den Raum dazwischen fokussiert, auf die Allmend, auf das Gemeinsame. Dann kam das Auto und hat diesen Zwischenraum erobert. Die Strassen stehen voll mit Autos oder brausen vorbei. Es gibt kein Platz mehr zum Draussen zu sitzen bei dem Lärm der Autos, die Kinder wurden auf die Spielplätze verbannt und die alten Leute schauen jetzt fernsehen statt dem Treiben auf der Strasse zuzuschauen. Die gemeinsame Strasse ist gestorben. Dabei ist es immer mehr ein Rückzug ins Private geworden, in den eigenen Garten mit den meterhohen Sichtschutzwänden.

Es ist Zeit die Masken abzunehmen und dabei meine ich nicht per se die Corona Maske vom BAG. Sondern die Maske die unser wahres Sein – die Maske, die all unsere Verletzungen, all unsere Traurigkeit, aber auch all unsere Freude verdeckt. Wenn wir uns als Menschen in unserer Vielfalt mit unseren Stärken und Schwächen akzeptieren und lieben, können wir auch wieder die Schutzwände und immergrünen Hecken unserer Gärten öffnen. Wenn wir nichts mehr hinter den Schutzwänden verstecken müssen, wir sind offen und können wieder in Kontakt kommen, den Raum des Gemeinsamen erobern und beleben.



Corona – «Die Krönung»

Dr. Michael Seefried, Arzt

Dieses Jahr hat die Welt verändert!

Lockdown, gespenstig leere Städte, überfüllte Krankenhäuser und Intensivstationen, nicht geplanter Schulausfall, Freizeitaktivitäten, die nicht mehr stattfinden, keine Hände schütteln mehr, Abstandsregeln, Maskentragen und andere Maßnahmen sind einschneidende Erfahrungen. Das soziale Miteinander, die Beziehung zwischen «Ich und Du» und letztendlich die Beziehung zu mir selbst verändert sich nachhaltig. Ich möchte mir an dieser Stelle nicht anmassen, das zu beurteilen.

Doch ist es wohl vielen Menschen klar, dass wenn solch eine immense Veränderung auf die ganze Welt hereinbricht, wie es seit Anfang des Jahres 2020 geschehen ist, dann muss dies eine Bedeutung haben.

Die Welt hält den Atem an oder die Welt fängt wieder zu atmen an?

war das Erleben in den ersten Tagen und Wochen des Lockdown. Es wurde unglaublich still. Die Luft wurde viel klarer, Sonnenauf- und -untergänge zeigten sich in einer längst vergessenen Farbenpracht, verschmutztes Wasser wurde klar, Tiere zeigten sich in anderer (?) Weise. Wir stellten einen beachtenswerten Rückgang von CO₂ und Stromverbrauch um bis zu einem Drittel fest und das alles innert 14 Tagen! Nicht ein Biologe hatte zuvor von der unglaublichen Kraft der Natur gesprochen, wie rasch sie sich (noch) zu erholen vermag. Durch die Coronasituation konnten wir es unmissverständlich erleben. Weitere brisante Themen unseres industriellen Lebensstiles wurden offenbar wie die Fleischproduktion, die Ausbeutung dritter Weltländer z.B. in der Modebranche, Herstellung von Pelzmänteln (Nerze), um nur wenige exemplarisch zu nennen.

Daher stellt sich die Frage: Was will Corona uns sagen?

Dieser Frage nachzugehen, ist wesentlich, so empfinde ich es. Wer mir da geholfen hat, sind viele Gespräche mit Mitmenschen, die neben großen Sorgen, Nöten und existentiellen Ängsten einer anderen Qualität Platz machten. Wer auch sehr hilfreich ist, sind die Schriften von Charles Eisenstein «Die Krönung» (über googel erhältlich) bzw. sein Buch «Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich» und auch «Eine neue Erde» von Eckhart Tolle (auch als Hörbuch erhältlich).

Ich denke, die zentralste Thematik liegt im sozialen Miteinander, die **Beziehung zwischen «Du und Ich»**. Wie können wir dies neu entwickeln oder erstmal begreifen? Was kann jeder von uns dazu tun? Denn verändert hat es sich schon, ob wir wollen oder

nicht. Denn, wie wir es bisher (bis Ende 2019) gewohnt waren, ist Vergangenheit. Das ist ungewohnt, kann Angst einflößen, es ist aber auch eine große Chance und Herausforderung. Dazu gehört, dass das Schulsystem, die Bildung wie auch der therapeutische Prozess ganz neu gegriffen werden müssen.

Schulsystem: Während des Lockdowns im Frühjahr haben wir eine Studie lanciert, die an alle Waldorfschulen, einige Montessorischulen und öffentliche Schulen in Deutschland und der Schweiz verschickt wurde. Kinder, Eltern und einige Lehrer haben uns recht eindeutig geantwortet. Es scheint evident, dass Schule von morgen sich grundlegend verändern sollte oder muss. **Lesen Sie selbst!** www.freie-schule-erlbach.de (Coronastudie Frühjahr 2020)

Der therapeutische Prozess Aus meiner Sicht ist das zentrale Element, das Fundament für einen therapeutischen Prozess, die Begegnung. In meinem Buch «Kommt ein Kind zum Arzt – Dem Leben mit Zuversicht begegnen» spreche ich von *Begegnung als Heilungsimpuls*. Denis Bitterli präzisiert es in «Beziehung als Heilungsimpuls». Beides ist richtig. Bei einer Begegnung oder Beziehung entwickelt sich ein Gefühl als stärkste Qualität. Es entwickelt sich etwas, das primär zwischen Sympathie und Antipathie anzusiedeln ist. Wenn wir es zulassen, entwickelt sich jedoch sehr viel mehr. Aber diese Kraft, die sich durch das Gefühl zeigt, ist massgeblich, das Fundament für einen therapeutischen Prozess zu legen. Also nicht unsere Gedanken (das ist richtig, das muss jetzt sein etc.) sind es, die Leitfaden für einen Heilungsprozess sein können, es ist unser Gefühl, was uns dahin leitet und dahin begleitet.

Und es sind genau die Auswirkungen durch die Pandemie, die uns das soziale Miteinander auf den Kopf stellen, es sind genau diese bisher vertrauten Qualitäten, an denen wir uns bisher orientiert haben und die nun nicht mehr zulässig sind wie Händeschütteln, Umarmen, nahe beieinander sein.

Corona scheint uns also auf etwas hinzuweisen, wie wir in veränderter Weise einen sozialen Umgang pflegen können, der aus meiner Sicht nicht minder nah zu sein braucht. Nur wie?



«Durchatmen»

Krankheit oder Instrument

Christian Henggi, Bildungsgestalter

Ich finde es sehr schwierig Covid-19 als gefährliche Krankheit zu sehen. Wenn man sich schon nur die ganzen Zahlen vor Augen führt.

Covid-19 ist mehr oder weniger ein Vormunds-Instrument für uns Menschen. Wir als soziales Lebewesen brauchen den Kontakt zu anderen Menschen. Nun wird uns das ganze soziale Umfeld gestrichen und man kann nur noch arbeiten und Rechnungen zahlen. Das macht auf Dauer krank.

Es wird auch empfohlen auf Bargeld zu verzichten, was für mich ein weiterer Schritt ist, uns zu überwachen und zu kontrollieren. Auch bekomme ich es mit der Angst zu tun, wenn man sieht, dass es bald möglich sein könnte, dass alle Menschen gezwungen werden, sich zu impfen. Obwohl es bei keiner Impfung erwiesen ist, dass sie helfen und vorbeugen. Daher bin ich

der Meinung, dass Covid-19 mehr Instrument als Krankheit ist. Auch bei der Arbeit wird man überall eingeschränkt und es werden einem irgendwelche Richtlinien aufgezwungen – ohne jeden Beweis oder logisches Denken.

Das Allerschlimmste ist aber, dass es so aussieht, dass die Bevölkerung immer mehr gespalten wird und es so zu vermeintlichen Konflikten kommt. Was sehr schlecht für den Weltfrieden ist.

Für mich als Vater und Bildungsgestalter in einer Schule ist es eine sehr schwierige Situation. Einerseits möchte ich meinen Kindern wichtige Werte und Selbstverantwortung beibringen. Andererseits muss ich mich den konfuse Regeln vom Bundesrat beugen, damit man der Schule nicht Vorwürfe machen kann oder gar die Bewilligung entzieht.

Zwei unkündbare Freundschaften

Vivienne Jeanbourquin, Texterin

Zwei Verbindungen wirst du nie verlieren: Die zu dir selbst und die zu Gott. Da ändert auch die Abstandsregel nichts daran. Du wirst nie alleine sein, auch wenn du dich alleine fühlst. Und wenn du deine Schuhe verlierst, dein Augenlicht und deinen Atem. Du bleibst an dir und Gott kleben wie Kaugummi. Doch wir wissen ja aus unseren anderen Beziehungen, dass sie gepflegt werden wollen. Zuhören ist nicht nur bei deiner besten Freundin wichtig. Nimm dich ernst, respektiere dich, steh zu dir und bemühe dich um dich selbst. Nimm dich nicht als selbstverständlich, auch wenn du dich nie verlassen kannst. Sei dir selbst eine gute Freundin. Rede mit dir selbst. Dann wirst du dich auch wieder spüren und vielleicht sogar kennenlernen. Und wenn du das nächste Mal in Quarantäne bist, wirst du dankbar sein, sie mit einer Freundin verbringen zu dürfen.

Und was ist jetzt mit Gott?, fragst du. Während viele nicht wissen, wie «man» zu Gott redet, ist es tatsächlich das Einfachste der Welt. Denn Gott erwartet nichts von dir. Du darfst sein und reden, wie du gerade bist. Er wird da sein und dir zuhören, auch wenn du wütend auf ihn bist oder an ihm zweifelst. Er ist dein Vater und Freund. Deine Beziehung zu ihm darf demnach echt und tief sein. Du bist ihm wichtig und er möchte dich so kennenlernen, wie du bist. Es geht also weniger darum, ihn anzubeten, als zu ihm zu sprechen und mit ihm in Beziehung zu treten. Und wie beginnt man so eine Beziehung? «Hallo» wäre ein Anfang...



Corona, du wirkst vielfältig

Doris Marti, Grossmutter

Dass etwas auf uns zukommt, habe ich schon letztes Jahr gespürt. Von Ferne kams, immer näher. Ein Virus. Nicht sofort als bedeutend erkannt. Mehr und merklich wurde das noch Unbekannte zum Thema, und eindrücklich schnell wurde es ernst genommen. Die Verantwortlichen sahen sich in der Pflicht. Was kurz vorher nicht vorstellbar war, galt. Inneren Tagen und wenigen Wochen erkannten wir neue Begriffe: «Risikogruppe» «Schutzkonzepte», «Bleiben Sie zuhause». Du unscheinbares Virus hast dich weltweit eingenistet. Was hat das zu bedeuten? Alles, was ist, ist. Wofür? Weswegen? Was will uns diese Pandemie, die fast flächendeckend die Systeme durcheinander bringt, zu Gemüte führen? Was sagt sie mir?

Ist sie eine Botschaftsträgerin? Du Virus hast es geschafft, Ängste in vielelei Varianten auszulösen, Unsicherheiten, Irritationen, Vorkehrungen und auch Skepsis. Dir wurde auf vielerlei Ebenen der Kampf angesagt. Wie trifft es mich? Fragen über Fragen. Was ist mein Beitrag zu meinem Schutz? Atme tief durch. Würdige deinen Körper, deinen ganzen Organismus. Frage nach in dir, deine Intuition. Sei dir deiner

Gedanken, deiner Gefühle bewusst. Frage nach den Wurzeln dieser Zeiterscheinung Corona. Ist diese globale Pandemie eine Antwort auf unsere durchorganisierte, strukturierte, scheinbar durchgeplante, globale Art mit unserer Menschheit, mit Mutter Erde umzugehen? Wir brauchen Ruhe, stilles über die Bücher gehen. Der Sinnfrage nachspüren. Heilendes, mitfühlendes, achtsames Nachfühlen, was unsere Menschenfamilie dem inneren und äusseren Frieden näherbringt.

Du unbekanntes Virus, bringst uns durch die veränderten Umstände im Alltag und Beruf und in der Freizeit, durch die neu erfahrenen stillen Momente, uns selber näher. Unser Bewusstsein weitet sich, wandelt sich zum Wesentlichen des Seins. Ich spüre den Wandel in Vielem schon länger. Du, Corona, so scheint mir, hilfst uns, Verhärtetes, auch in all unsern Systemen, aufzuweichen, dem Neuen, lange in uns Schlummernden, dem Heilenden, dem Friedenbringenden in uns zum Durchbruch. Nutzen wir was keimt.



Eine bewegte Zeit, die entschleunigt

Michaela Kälin, Mutter & Schauspielerin

Corona hat bei uns in der Familie das Leben stark entschleunigt, was eine positive Erfahrung für uns war. Während des Lock-down musste ich die Kinder morgens nicht mehr aus dem Haus jagen. Wir haben keinen Termin verpasst, welcher dummerweise die Agenda nicht erreicht hatte. Auch den Stress mit den vielen Nachmittagsbeschäftigungen und Hobbys wie Tennis, Musikunterricht, Acroballett fiel für 6 Wochen weg. Die Kinder und auch ich entspannten sichtbar. Es war eine gute Stimmung auch unter den sonst sehr streiftüchtigen Geschwistern.

Der Wermutstropfen dabei war, dass die Kinder den geliebten Opa nicht mehr sehen durften. Auch die Oma war zwangsweise von ihren Freunden, Nachbarn und von uns isoliert, da sie vom Alter her zur Risikogruppe gehört. Jedoch liess es sich die Oma nach kürzester Zeit nicht mehr nehmen uns unter freiem Himmel mit genügend Abstand zu besuchen. Anfangs war ich diesbezüglich verunsichert, doch dann kam ich zu dem Entschluss, dass jeder Mensch selber entscheiden soll, was ihm guttut und was nicht. Leider ist das in vielen Punkten nun nicht mehr möglich.

Mittlerweile haben wir uns daran gewöhnt, dass wir nicht planen können, sondern von Moment zu Moment entscheiden. Dies hat ja wirklich auch seine positiven Seiten. Ich finde es angenehm im Hier und Jetzt zu leben und nicht schon das ganze Jahr im Voraus zu planen.

Wo es dann für mich aufhört sind absolut unverständliche und nicht nachvollziehbare Massnahmen wie die Pflicht eine Maske im Sportunterricht zu tragen. Also entweder wir entscheiden uns den Sportunterricht nach draussen zu verlegen, oder wir stellen ihn bis auf weiteres ein. Warum machen wir Sport? Weil es gesund ist! Ist es gesund, wenn der Körper sehr angestrengt ist und der Atem schnell und tief geht um genügend Sauerstoff zu bekommen, eine Maske zu tragen?

Wo es für mich auch aufhört ist bei der sogenannten «Zwangsimpfungen.» Wenn ich mich nicht impfen lassen möchte, weil wir zum Beispiel keine Ahnung haben was diese für Spätfolgen hat, und ich dann meinen Job verliere, ist das nicht in Ordnung. Ich muss bis zum Schluss ein freier Mensch bleiben dürfen. Wir alle! Wie geht es euch dabei?

Langsamer, bewusster und menschlicher

Yves Stofer, Grafikdesigner

Ich weiss nicht, ob es einigen von euch auch so geht, aber ich möchte die «alte Normalität» nicht zurück. Ich glaube, dass die Menschen dann sehr schnell wieder in alte Muster zurückfallen, vergessen, verdrängen und weniger schätzen, was es alles zu schätzen gibt. Irgendwie werden wir ja so gemacht. Natürlich bin ich froh, wenn ich wieder Familie und Freunde treffen darf. Aber ich glaube, dass viele Menschen eine falsche Hoffnung in dieses «zurück in die Normalität» setzen und sobald sie wieder da ist, werden sie erkennen, dass diese Normalität, wie wir sie kannten, gar nicht mehr möglich ist und diese manchmal in uns vorhandene Leere auch nicht füllt. Ich glaube es geht um Umdenken, sich intensiver mit sich selbst und seinem Umfeld auseinanderzusetzen, um ein gewisses Bewusstsein für sich selbst und für andere zu gewinnen – ein kollektives Bewusstsein.

Ich glaube viele von uns fühlen sich sehr unwohl und traurig, wenn sie mit sich selbst konfrontiert werden. Durch all die äusseren Einflüsse ist es natürlich einfacher diese Gefühle zu unterdrücken. Die «alte Normalität» und all die Faktoren, die uns immer eine gute Ablenkung geboten haben, um sich nicht mit sich selbst zu beschäftigen, fehlen gerade und verstärken somit diese Leere und den Wunsch nach der «alte Normalität». Durch Normalität lassen sich innere Kämpfe leichter beiseite schieben. Ich wünsche mir nicht die «alte Normalität» zurück. Nein, ich wünsche mir eine neue Normalität, in der jeder sich immer wieder mit sich selbst beschäftigt. Eine aufmerksamere, dankbarere, liebevollere Normalität – wir alle würden stark davon profitieren können.

Der Optimist glaubt, dass wir in der besten aller möglichen Welten Leben

Jiri Arion Rose, Sekundarlehrer

Seit vielen Jahren übe ich mich schon darin einen gewissen inneren Optimismus zu pflegen. Die Vorstellung einer dystopischen und verlorenen Zukunft, sowohl von anderen als auch mir selbst geglaubt, fühlte sich für mich einfach letzten Endes nicht wahr an. Es fühlte sich nicht so an, wie die Zukunft, die ich selbst mitgestaltend in die Wirklichkeit glauben will.

Dazu habe ich einmal ein Zitat von jemandem gehört: «Der Optimist glaubt, dass wir in der besten aller möglichen Welten leben. Und der Pessimist befürchtet, dass dies stimmen könnte.»

Diese zwei Sätze transportieren für mich unglaublich viel Weisheit und ich kam immer wieder in meinem Leben auf darin enthaltene Aspekte zurück. Einer dieser Aspekte ist diese innere Entscheidungsbandbreite zwischen konstruktiv wirken zu wollen oder mit einer gewissen Grausamkeit bloss zu kritisieren und die Welt brennen sehen zu wollen.

Will ich in Liebe und Vertrauen in unsere Zukunft handeln oder aus Furcht vor unserer Zukunft? Ich erlebe, dass beide Entscheidungen sich auf alle Bereiche unseres Lebens zutiefst auswirken.

Ich glaube, dass nichts umsonst geschieht, und nichts eine Strafe ist. Sondern alles ist ein Geschenk, auch die herausforderndste Erfahrung und Situation. Auch wenn es sicher nicht in jedem Moment der Reise so erlebt werden kann.

Wie forderte uns dieses Jahr als Menschheit heraus? Sicher auf unerwartete und intimste Weise. Ich sehe, wie jeder Mensch in meinem Umfeld in den vergangenen Jahren durch intensive Transformationen seines ganzen Lebens, wie durch eine Lebenseinweihung geschickt wurde und wird. Alle Ängste und Widerstände, alle ungeklärten Konflikte, alles Unbearbeitete und Verdrängte, all dies kommt nun nach oben, will gesehen und in seinen Auswirkungen erkannt werden. Will uns ein Geschenk geben, uns Wahrheit und Weisheit vermitteln, die uns wiederum befreit.

Will uns Weisheit darüber geben, warum wir dieses oder jenes nicht mehr so fortsetzen wollen. Wenn alles ein Geschenk ist, worin liegt dann das Geschenk z.B. in den aktuellen Maskenvorschriften, die für so viele Menschen auch sehr herausfordernd sind?

Ich will gerne berichten, wie die Maskenvorschriften mir für ein grosser Lehrer waren: Die Maskenverordnung hat mich akzeptieren lernen, was ich nicht verändern kann, und trotzdem meine Wahrheit zu sprechen.

Fühle ich mich bevormundet und eingeschenkt oder frei? Was sagt mir dies über meine Glaubenssätze? Wie gehe ich damit um, dass ich diese Verordnung durchzusetzen habe, obwohl ich es selbst niemals angeordnet hätte, und wie gehe ich mit all dem Widerstand und der Verweigerung um, die von mir und meinen Mitmenschen gegen diese Vorschriften ausgelebt wird? Die Maske zu tragen angeordnet zu bekommen hat mich gelehrt, was mir wirklich wichtig ist.

Wie stelle ich trotz all dieser Umstände das was mir wichtig ist über all diese Einflüsse? Mir ist wichtig, dass ich von all diesen Widerständen nicht in meinen eigenen Impulsen behindert werde. Dass nicht sie den Kurs meines Lebens bestimmen. Dass nicht etwas Äusseres darüber die Macht hat, was in meinem Inneren geschieht.

Ein weiser Mann sagte einmal, die schlimmste Form der Sklaverei ist, wenn jemand oder eine Gruppe von Menschen darüber die Macht hat, was in meinem Inneren vorgeht. So dass der Wille von aussen, starke Reaktionen in mir auslöst, sei es durch bewusstes oder unbewusstes Handeln anderer. Das ist der ultimative Zustand der Sklaverei und Verlust der Freiheit. Wenn ich nicht mehr Herr darüber bin, wie ich mich zu einem äusseren Umstand stelle, sondern, wenn dies auch von aussen vorgegeben ist. Ja in einem solchen Umstand drängt sich die Frage auf wo ich dann überhaupt bin?

Wo ist der Moment, in dem ich meine Perspektive und meine Stimme zum Ausdruck bringen kann, ohne damit zu kritisieren? Mir geht es darum meine Energie konstruktiv einzusetzen, denn ich glaube, dass die Strukturen, die uns vorgaukeln, sie hätten alle Macht über uns Menschen in Wahrheit nur davon leben, dass wir ihnen die Macht abgeben und niemals irgendeine Macht aus sich heraus besassen.

Und eines Tages kommt der Tag, da ist die kritische Masse erreicht und die Menschen machen einfach nicht mehr mit. Und dieser Tag ist nicht so fern, wie mancher befürchtet, dass er noch auf sich warten machen könnte.

So wie dies 1989, in meinem Geburtsjahr in Deutschland, der Fall war; als ein ganzes Volk entschieden hat unerträgliche Umstände nicht mehr länger hinzunehmen, so wird es wiederkommen. Die Menschen haben einfach aufgehört, das System zu erhalten und schon ging es von allein unter. Weil wir den systemischen Strukturen, die uns nicht mehr dienen keine Kraft mehr gaben. So wird es auch diesmal kommen. Nur viel umfassender und grösser. Wer wach in die Welt schaut, der sieht dies bereits unaufhaltsam auf uns zukommen. Unaufhaltsam.

Mir ist es wichtig, dass wir über alle inneren und äusseren Konflikte miteinander sprechen können, so dass sie nicht länger umhergeistern, sondern von allen neu ins Lichte des Bewusstsein genommen werden. Dann braucht es nicht viel. Sie anzuschauen und im Bewusstsein zu haben, das führt schon zur Entladung der durch innere Widerstände aufgestauten Energien.

Mir ist es wichtig, wie wir miteinander umgehen, und dass ein gesellschaftlich konfliktgeladener Impuls uns nicht in unserer gegenseitigen Anerkennung und Wertschätzung beeinträchtigt, sondern, dass es uns den Schatz, den wir aneinander haben in neuer Dankbarkeit ins Bewusstsein ruft.

Vor einigen Tagen wurde ich zu folgenden Worten inspiriert, die auch in Bezug auf manche Frage von Interesse sind, die ich zuvor stellte. «Wann ist ein Gedanke vorbei?

Wenn er zu seiner Quelle zurückgefunden hat. Die Frage, erschafft die Antwort. Frage und Antwort sind eins. Die Frequenz der Antwort ist die gleiche Frequenz wie die der Frage. Frage und Antwort sind eins. Frage und Manifestation sind eins. Fragen ist eine Form des Manifestierens. Fragen des Zweifels manifestieren Antworten die Verzweiflung bedeuten.

Die Antwort auf eine Frage kann von keiner höheren Frequenz sein als diejenige ihrer Frage. Fragen selbst sind uns Spiegel unserer Glaubensstrukturen. Frage weise, frage bewusst, fühle die Frequenz der Frage. Erlebe dich frei im bewussten fragen.» In diesem Sinne bedanke ich mich herzlich fürs Dranbleiben und bis zum Ende lesen.

wich wünsche uns allen ein uns zu unseren höchsten Werten bringendes Weihnachtsfest 2020 und ein transformierendes Portal am 21. Dezember.

Impressum

Herausgeberin und Redaktionsleitung

Eine Stimme – Büro für Neue Politik
Röschenzerstrasse 8
4053 Basel

Telefon +41 079 824 00 94
info@einestimme.ch
www.einestimme.ch

Mitwirkende Autor/innen dieser Ausgabe

Denis Bitterli, Lucia Lauber, Aeneas Henggi, Maël Seiler,
Anuuk Naeff, Soley Suter, Dr. Michael Seefried,
Christian Henggi, Vivienne Jeanbourgin, Doris Marti,
Michaela Kälin, Yves Stofer und Jiri Arion Rose

Gestaltung & Layout

Eigenart13
hello@eigenart13.ch
www.eigenart13.ch
